

1100 Jahre Englhausen & Pietenberg

Inhaltsverzeichnis

1.	Vorwort	03
2.	Der Codex Odalberti	04
3.	Englhausen	06
3.1.	Generationenfolge in Englhausen	07
3.2.	Die Ziegelei in Englhausen	12
3.3.	Die Poststelle in Englhausen	16
3.4.	Die Hausbrauerei in Englhausen	17
4.	Pietenberg	18
4.1.	Pietenberg Die Generationenfolge auf dem Kirchmeyer / Münsterer Hof	18 19
4.1.	Die Generationenfolge auf dem Kirchmeyer / Münsterer Hof	19
4.1.	Die Generationenfolge auf dem Kirchmeyer / Münsterer Hof Generationenfolge Lins Hof	19 20
4.1. 4.2. 4.3.	Die Generationenfolge auf dem Kirchmeyer / Münsterer Hof Generationenfolge Lins Hof Die Generationenfolge beim Stumpfer in Pietenberg	19 20 22

Impressum:

Josef Mußner sen. mit Unterstützung der ganzen Familie Mußner, Greti Fürstenberger und allen Anwohnern von Englhausen und Pietenberg.

Erscheinungsdatum: 06/2025

Auflage: 300 Stck.

Grüß Gott in Englhausen & Pietenberg zum Anlass unserer 1100 Jahr-Feier!



It dieser Festschrift zum Jubiläum wollen wir Euch die Geschichte von diesen beiden Ortschaften vorstellen, die verschiedenen Höfe und die Familien, die dort lebten, wie sie sich ihren Unterhalt verdienten und welche Einrichtungen früher und heute vorhanden sind.

An der nördlichen Gemeindegrenze von Taufkirchen gelegen, ist es in Pietenberg und Englhausen seit dem Bau der Kraiburger Umgehungsstraße und der Stilllegung des Ziegelwerks vor einigen Jahren deutlich ruhiger geworden.

Dennoch ist Englhausen mit seinem hohen Ziegeleiturm, der schon von weitem sichtbar ist, noch immer ein kleines Gewerbegebiet innerhalb der Gemeinde Taufkirchen. Über 150 Jahre lang wurden hier Ziegel produziert und weit über die Orts- und Landkreisgrenzen hinaus geliefert. Die Sirene der Ziegelei prägte über lange Zeit den Tagesablauf: Sie kündigte morgens um sieben Uhr den Arbeitsbeginn an, um halb zwölf die Mittagspause und um halb fünf den Feierabend. Viele Menschen nutzten sie zur zeitlichen Orientierung.

In Pietenberg findet man neben einigen Höfen und Anwesen auch die Marienkirche. Ihr Kirchturm ist das erste, was ins Auge fällt, wenn man von Wanklbach den Berg hinauffährt. Einst war sie ein beliebtes Ziel für Wallfahrer, heute gehört sie zum Pfarrverband Taufkirchen-Kraiburg.

Der Codex Odalberti –

die erste urkundliche Erwähnung von Englhausen & Pietenberg

Dietenberg und Englhausen sind erstmals urkundlich erwähnt im Codex Odalberti, einem Salzburger Traditionscodex aus dem 10. Jahrhundert, der zu den bedeutendsten und ältesten schriftlichen Quellen unserer Region zählt und heute im Österreichischen Staatsarchiv aufbewahrt wird. In diesem Codex ließ Erzbischof Adalbert von Salzburg (reg. 923-935) gegen Ende seiner zwölfjährigen Amtszeit die Schriftzeugnisse der unter seiner Regierungszeit abgeschlossenen Rechtsgeschäfte in einem Buch sammeln und die einzelnen Stücke mit dem Überschriften versehen, die ihren Inhalt angaben. Im ganzen enthält der Codex 86 Eintragungen. In einem davon wird die Übertragung von Taufkirchen und Pietenberg dokumentiert:

Der Erzdiakon Hartuuin übergibt dem Erzbischof Odalbert von Salzburg Besitz in zwei Tiufstada genannten Orten (Tiefstadt vor Eggenfelden), wie solchen seine Brüder, einerseits Roccholf und seine Söhne, andererseits Vualtham innegehabt haben, für den Fall seines Todes und den der Frau Kersuind zum immerwährenden Eigentum, wogegen der Erzbischof ihnen auf Zeit ihrer Lebensdauer dessen bisherigen Lehensbesitz zu Engilhereshusa und Puotinperch (Englhausen und Pietenberg) gegen Heimfall zu Eigen überlässt.

Übersetzung aus dem Lateinischen:

Im Namen Christi lassen wir alle Christgläubigen, und zwar die jetzt lebenden als auch die künftigen, edle wie nichtedle wissen, wie Erzbischof Odalbert von Salzburg unter Ratschlag und mit Zustimmung der zu seinem Stuhl gehörenden Kleriker und Laien einen Vertrag mit dem edlen Mann Erzdiakon Hartwin abgeschlossen hat. Der genannte Erzdiakon übergab gemeinsam mit seinem Vogt Diotrih dem genannten Erzbischof und dessen Vogt Ruodolt aus seinem Besitz zwei Liegenschaften in den Orten, die Tiefstadt heißen, wie den einen dort sein Bruder Rocchofus und dessen Söhne selbst oder durch köniqliche Schenkung besessen haben, den anderen aber sein Bruder Waltham geerbt hat, sowie sechs Eigenleute namens Vulllipato, Adam, Regindeo, Gundhilt, Selipurch und Ratpurch; all dies soll die Salzburger Kirche (St. Peter und und St. Rupert) nach seinem und seiner Kerswind genannten Frau Tod auf ewig zu Eigen haben. Im Gegenzug übergab der genannte Erzbischof gemeinsam mit seinem erwähnten Vogt dem besagten Erzdiakon Hartwin alles, was dieser zur Zeit als Lehen (vom Salzburger Bischof) innehatte, für die Zeit seines und der genannten Frau Lebens zu Eigen, nämlich den Lehensbesitz in Englhausen und Pietenberg mit dem Eigenmann Engilperht mit Frau und Söhnen und den übrigen Leibeigenen, die er zur Zeit als Lehen Innehatte. Nach dem Tod beider (nämlich des Hartwin und der Kerswin) soll jedoch alles, Behausungen wie Leibeigene, ohne jeden Einspruch in den Besitz der obengenannten Heiligen (=Salzburger Kirche) heimfallen. Das sind die von beiden Teilen hinzugezogenen Zeugen: Graf Moymir, Graf Engilperht, Diotrih, Kerhoh, Abraham, Ogo, Hadamar, Rihheri, Ruodolt, Madalhalm, Wolfperht, Kepahart, Engilscalh, Keio, Sindperth, Odalman, Gundperht, Reginolt, Salman, Gotadeo, Witagowo, Fridaperhti, Helmuni, Walto.

Geschehen zu Chiemsee an den 5. Iden des Juni [=9. Juni] 925



Tiufstada

Engilhereshusa & Puotinperch

(Tiefstadt)

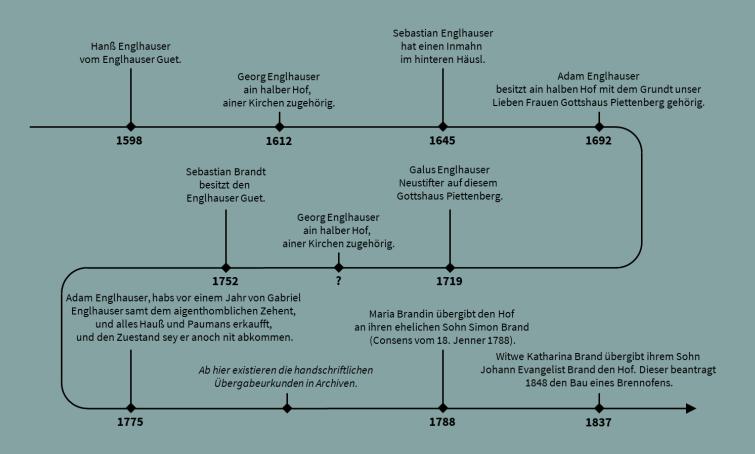
(Englhausen und Pietenberg)



Englhausen

Generationenfolge in Englhausen bis 1837

us beurkundeten Übergaben des Englhauser Hofs kann nachverfolgt werden, wer über die Jahre in Englhausen den Hof bewirtschaftet hat. Der folgende Zeitstrahl mit Zitaten aus den Archiven zeigt die Eigentümer und wann sich die Besitzverhältnisse änderten. Die Jahreszahlen sind Dokumenten wie Steuerdokumenten und Besitzveränderungen etc. entnommen. Man sieht auch, dass vom 16. zum 18. Jahrhundert der jetzige Ortsname Englhausen auch der Nachname ("Englhauser") von den Besitzern war.



Übergabe von Katharina Brand an ihren Sohn Johann Brand

Übergabsbrief vom 7. April 1837

(...) Katharina Brand, Bauerswitwe von Englhausen und Besitzerin des zur Kirche Pietenberg neustiftsweise grundbaren ½ Englhauser Hof, wegen Krankheit selbst heute nicht anwesend, jedoch durch ihren Schwiegersohn Simon Losbichler, Hötzl von Taufkirchen vertreten, übergibt mit grundherrlich anliegendem Consens vom Heutigen ihr besitztes Anwesen an ihren volljährigen Militärpflichtsentmit lassungsschein versehenen Sohn Johann Evangelist Brand. Es folgen umfangreiche Austragsleistungen über Wohnung und Kleidung Beheizung, Nahrung und anderes. (...)

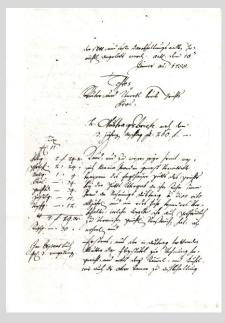


Bild: Auszug aus dem Übergabebrief vom 07. April 1837 (Quelle: Staatsarchiv München, Nr. 109, Fasz. 695)

Heyratsbrief vom 7. April 1837:

(...) Johann Brand, lediger Englhauser Bauerssohn, angehender Besitzer des ½ Englhauser Hofes selbst anwesend, hat sich Eva Voglmaier ledig erzeugten Tochter Klara Hakenbuchner Wirthstocher von Galnbach, volljährig und durch den Peter Winter, Schullehrer von Taufkirchen verbeyständet, zur Ehe versprochen und hierrüber nachfolgenden Heyratscontract abgeschlossen. Bringt die Braut acts Hochzeitsgut und zwar baar Hochzeitstage 1000 nebst einer Ausfertigung. (...)

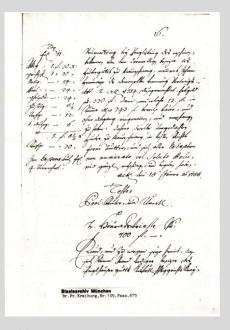


Bild: Auszug aus dem Heyratsbrief vom 7. April 1837: (Quelle: Staatsarchiv München, Nr. 109, Fasz. 695)

Consens für Johann Evangelist Brand und Eva Voglmaier, Besitzer des Englhauser Hofes der Gemeinde Taufkirchen

(...) Das Königliche Amtsgericht Mühldorf als Stiftungs Curatel Bewilligt hiermit der Katharina Brand, verwittibten Besitzerin des zur Kirche Pietenberg neustifts resp. Leibrechtsweise grundbaren ½ Englhauserhofes bey Taufkirchen die grundherrliche Einwilligung ertheilt, ihr besitzendes Anwesen ihrem Sohn Johann Evangelist Brand übergeben und sich hierauf 800 fl. Als Zehrpfennig und einen auf 100 fl. Jährlich beanschlagten Natur-Austrag ausbedingen zu dürfen.

Zugleich wird bewilligt, daß Übernehmer den Kindern seiner verstorbenen Schwester Magalens Wastlhuber noch 333 fl. Heyratsgutrest sowie seiner Schwester Maria, geehelichten Hölzl 533 fl. Heyratsgutrest von dem Anwesen berichtige, und ersterer bis zur Zaghlung verhypothekzirn und das Anwesen seiner Braut Eva Voglmaier lediger zeugt, und von Galnbach gebürtig zum gleichen Besitze und Eigenthum um anverheirathe nachdem selbige heute Leibrecht verkauften. Zu diesem Consense hat die Stiftungs resp. Kirchenverwaltung Pietenberg unterm 8. D.M. ihre entschlußmäßige am 6. April 1837 händig unterzeichnet. Königliches Landgericht Mühldorf Zimmermann (...)

Letzter Consens zur Hofübergabe in Englhausen: Die letzte beurkundete Hofübergabe zeigt deutlich die Abhängigkeit der damaligen Bauern. Die Bewirtschafter des Hofes waren in vielen Fällen nicht Eigentümer des gesamten Besitzes. Jede Veränderung – sei es durch Tod, Heirat oder Übergabe – musste von der Kirche genehmigt werden, der sie regelmäßig Abgaben zu leisten hatten. Dies ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass der Großteil des bäuerlichen Grundes kirchliches Eigentum war. Nur wenige weltliche Herren, etwa Adelige wie Grafen, verfügten ebenfalls über bäuerlichen Grundbesitz.

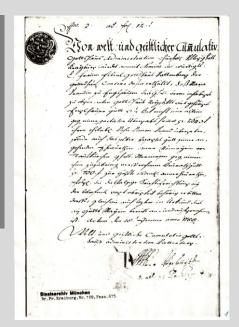
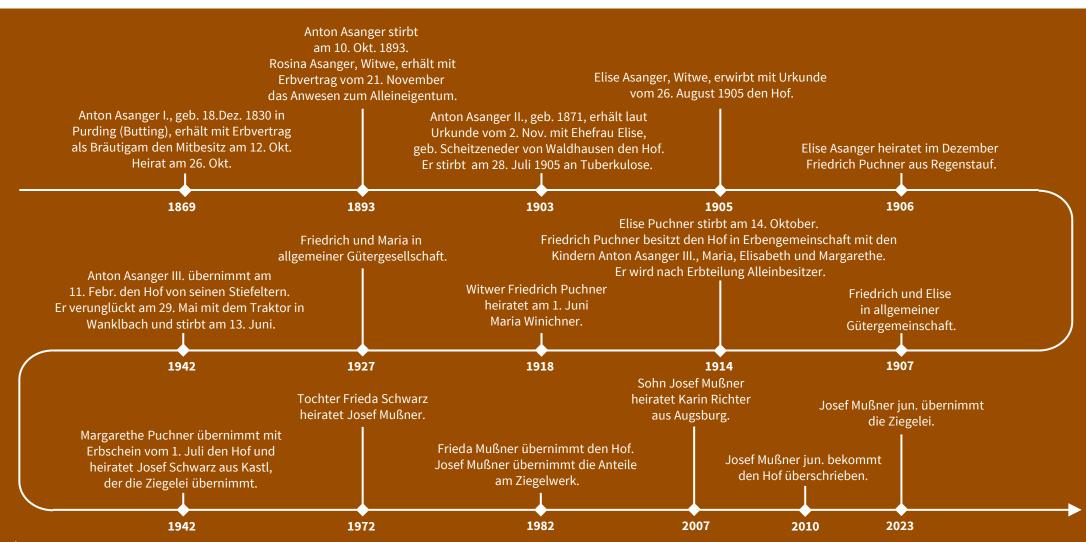


Bild: Consens für Johann Brand und Eva Voglmaier

Leibeigenschaft und Bauernbefreiung: Die Leibeigenschaft bedeutete, dass Bauern nicht frei über ihre Person oder ihr

Eigentum verfügen konnten. Erst die Reformen im 19. Jahrhundert führten zur rechtlichen Besserstellung. Ein wichtiger Meilenstein war das Bayerische Bauernbefreiungsgesetz von 1808, das den Weg zur Gleichstellung ebnete. Mit der Verfassung des Königreichs Bayern wurde dieser Prozess weiter vorangetrieben. Die Höfe, die Klöstern gehört hatten, waren bereits durch die Aufhebung der Klöster in der Säkularisation frei geworden.

Generationen in Englhausen von 1869 bis heute









Die Ziegelei Englhausen

m 24. April 1849 reichte Johann Brand, Einödbauer zum Englhauser bei Taufkirchen, beim königlichen Landgericht Mühldorf einen Bauplan für die Errichtung eines Ziegelstadels mit Brennofen ein. Sowohl die Gemeinde als auch der königliche Landrichter genehmigten das Vorhaben.

Am 31. Okt. 1880 kam es zu einem Brand, bei dem der Trockenstadel komplett zerstört wurde.

Der Wiederaufbau der Ziegelei verzögerte sich. Überliefert ist, dass Anton Asanger, der spätere Betreiber, seinen Sohn Anton nach Italien schickte, um sich über moderne Techniken und Verfahren im Ziegelbrennen zu informieren.

Als Ersatz für den 1880 abgebrannten Trockenstadel wurde schließlich im Jahr 1896 ein großes Ziegeleigebäude mit einem hohen Kamin und einem Hoffmannschen Ringofen errichtet. Dieser erlaubte einen durchgehenden Brennbetrieb und stellte damit einen technischen Fortschritt dar.

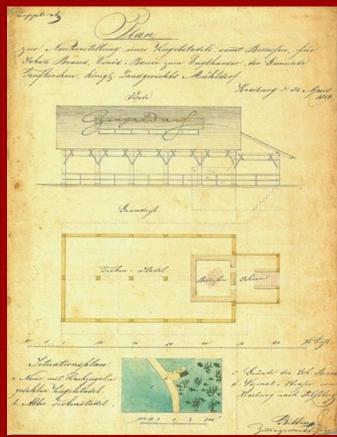


Bild: Vorderseite Originalplan mit Skizze Ziegelstadel

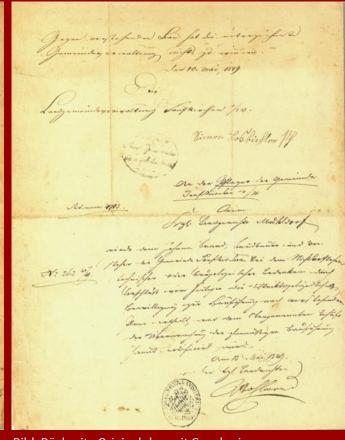


Bild: Rückseite Originalplan mit Genehmigung

Der Neubau von Rosina Asanger erregte Aufsehen und brachte auch Neider hervor. Als Reaktion ließ Rosina Asanger an der Straßenseite die nebenstehende Tafel anbringen, auf der in Gabelsberger Stenografie der Text stand:

Wer will bauen an der Straße,
muss andere Leute reden lassen.
Rede ein jeder was er will,
ich wünsche ihm dreimal so viel.
Aufrecht, treu und fest in allen Dingen
gibt sich selbst Gewähr für das Vollbringen
Gott muß es schicken, wenn es soll glücken

Es war lange unklar, wer für die Beschriftung der Tafel verantwortlich war, bis ein Hinweis gefunden wurde, dass 1891 in Kraiburg ein Stenografiekurs stattgefunden hatte. Unter den Teilnehmern befand sich der Englhauser Toni.

Der Lehm wurde seinerzeit zunächst mühsam mit Schaufel und Pickel abgebaut. Italienische Saisonarbeiter aus der Gegend um Udine verarbeiteten ihn im Akkord zu Ziegeln. Viele von ihnen kamen zu Fuß über die Alpen und kehrten nach Saisonende wieder in ihre Heimat zurück. Auf dem Foto rechts ist ein italienischer Seelsorger zu sehen, der seine Landsleute in Englhausen besuchte.

Befanntmachung.

Errichtung eines Ziegeleiringofens in ber Gemeinbe Tauffirchen betr.

Die Dekonomenswittwe Rosina Asenger von Engelshausen, Sem. Tauffirchen, hat den Antrag auf Genehmigung zur Errichtung eines Ziegelei-Ringosens auf ihrem in der Gemeinde Tauffirchen gelegenen Grundftüd, Pl. Ar. 618, sogen. Ziegeskadeland, zur gewerbsmäßigen Herstellung von Bauziegesn und Dachplatten eingereicht.

Es ergeht daher die Aufforderung, etwaige gegen diese Anlage bestehende Einwendungen binnen 14 Tagen aussschießender Frist bei dem k. Bezirksamt Mühlborf, wo die Beschreibungen, Zeichnungen und Plane zur Einsicht aufgelegt sind, mündlich oder schristlich anzubringen Am 13. Mai 1896.

Kgl. Bezirksamt Mühldorf:



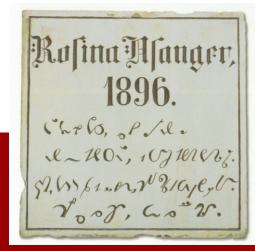


Bild: Steintafel am Wegesrand



Bild: Italienische Saisonarbeiter in Englhausen mit einem Seelsorger (rechts)



Bild: Die Ziegelei in Englhausen mit Windrad

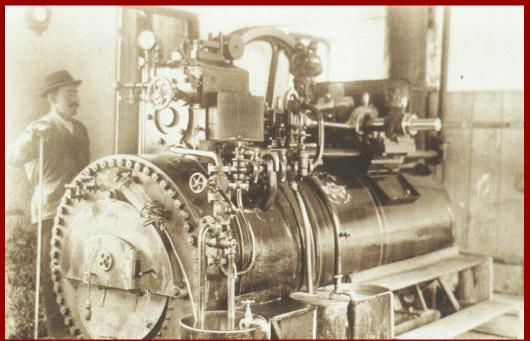


Bild: Dampfmaschine von ca. 1910

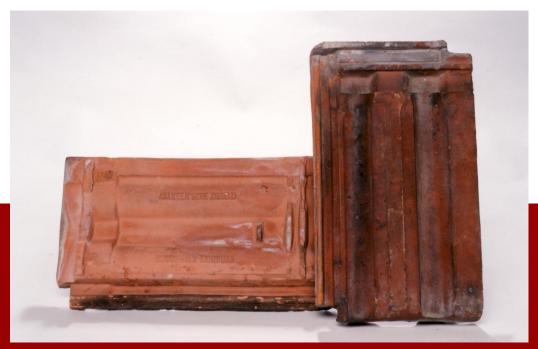


Bild: Dachziegel der Asanger'sche Ziegelei Englhausen-Kraiburg

Im Laufe der Zeit wurde immer wieder modernisiert. Neue Freiluft-Trockenhütten wurden errichtet, um mehr Ziegel trocknen zu können. Zur Wasserversorgung der Anlage war 1849 ein 48 Meter tiefer Brunnen gebaut worden, der ursprünglich durch ein Windrad betrieben wurde. Bei ausreichendem Wind wurde eine Wasserreserve aufgefüllt, sodass auch bei Windstille genügend Wasser zur Verfügung stand. Der Brunnen selbst ist bis heute in gutem Zustand erhalten. Das Windrad wurde jedoch im Laufe der Zeit durch eine elektrische Pumpe ersetzt. Eine Besonderheit: Am oberen Rand des Brunnens ist eine Höhenmarke angebracht, die zeigt, dass Englhausen 483 Meter über Normalnull liegt. Um ca. 1910 erhielt die Ziegelei eine Dampfmaschine, die als zentrale Antriebsquelle diente und in einem eigenen Maschinenhaus untergebracht war. Ein weiterer großer Fortschritt war die Anschaffung eines Eimerkettenbaggers um das Jahr 1936. Damit konnte der Lehm deutlich schneller und mit weniger körperlicher Anstrengung abgebaut werden.

Der Transport des Lehms zur Ziegelei erfolgte nun mit Loren. Auch der Brennvorgang im Ringofen wurde durch mechanische Schürapparate erleichtert. Diese warfen dosiert Kohle in den Ofen und sorgten so für einen gleichmäßigen Brennbetrieb.

In den folgenden Jahren wurden in Englhausen nicht nur Mauerziegel, sondern zeitweise auch Dachziegel produziert. Gelegentlich findet man noch heute alte Ziegel mit der Aufschrift: "Asanger'sche Ziegelei Englhausen-Kraiburg".

Mit den Modernisierungen wurde auch stetig die Produktionskapazität ausgebaut. Ein bedeutender Meilenstein war der Bau eines Tunnelofens im Jahr 1964. Dieser ermöglichte eine effizientere und kontinuierliche Ziegelproduktion. Zeitgleich wurde ein 40 Meter hoher Abgaskamin errichtet.



Nach über 150 Jahren Ziegelproduktion in Englhausen wurde im Jahr 2001 der Brennbetrieb eingestellt. Der Ziegelei erging es dabei wie vielen anderen Betrieben, die letztendlich von Großbetrieben und Konzernen aus dem Markt gedrängt wurden.

Die Poststelle Englhausen

m 1. März 1957 wurde in Englhausen eine Poststelle II mit Zustelldienst eingerichtet. Bis zu diesen Zeitpunkt war die Gemeinde Taufkirchen postalisch der Poststelle Kraiburg am Inn zugeordnet. Mider Gründung der Poststelle I in Taufkirchen, die zwei Zustellbezirke umfasste, wurden in Englhausen und Lanzing jeweils eigene Poststellen II eingerichtet.

Ursprünglich war Pietenberg als Standort der neuen Poststelle vorgesehen, doch es fand sich dort niemand, der das Amt übernehmen wollte. Daher fiel die Wahl schließlich auf Englhausen. Zunächst war Englhausen unter dem Postbezirk 13b registriert. Ab dem Jahr 1962 wurde der Ort unter der neuen Postleitzahl 8261 geführt. Die Leitung der Poststelle übernahm Frau Polzer, die sie im Haus Bauer betrieb. Sie führte die Poststelle bis zu ihrem altersbedingten Ausscheiden.

Mit Ablauf des 31. Mai 1969 wurde die Poststelle II 8261 Englhausen aufgrund wirtschaftlicher und organisatorischer Erwägungen geschlossen.





Bild: Einlieferungsscheine der Poststelle Englhauser

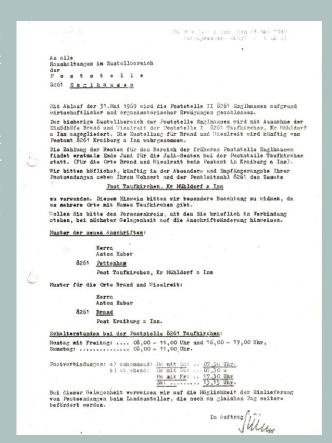
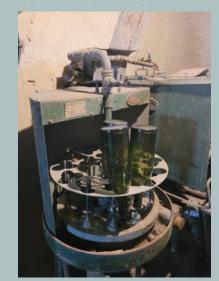


Bild: Schreiben zur Postschließung

Die Hausbrauerei in Englhausen

und sich dabei lt. Zeugnis gute Kenntnisse in der Brautechnik erworben. Er





Zollamt. Die Brauereieinrichtung ist bis heute erhalten.

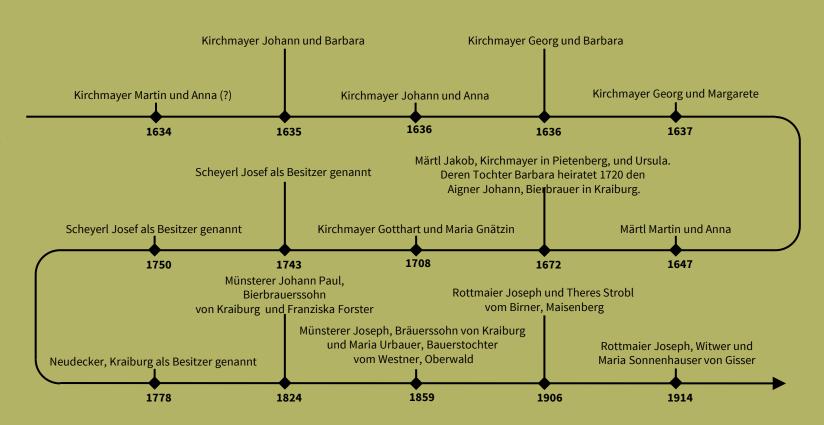


Die Generationenfolge auf dem Kirchmeyer / Münsterer Hof

as Anwesen gehörte ursprünglich zum Neudecker Bräuanwesen (später Münsterer).

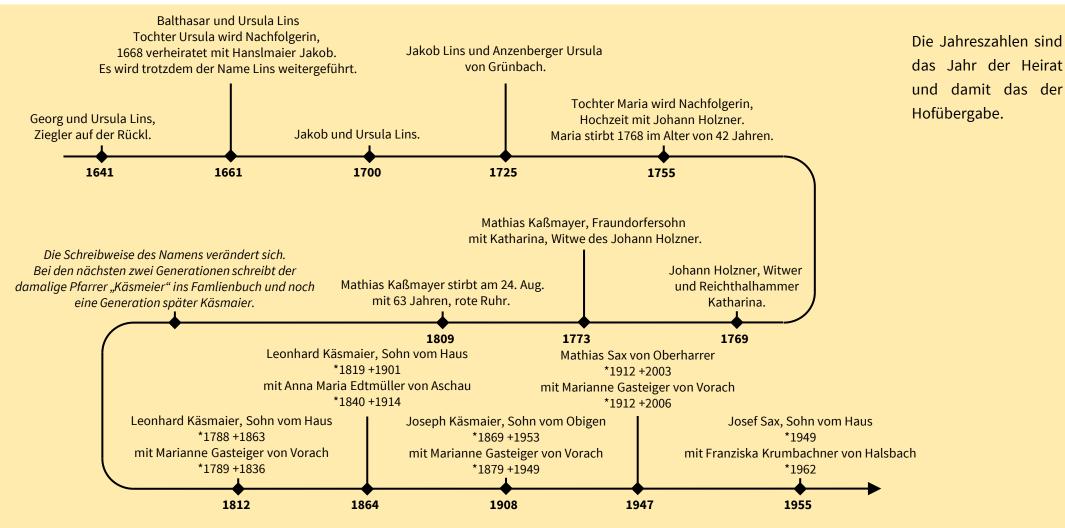
Verschiedene Baumeister bewirtschafteten es und die Familie Martl war eine Zeit lang Eigentümer oder Pächter. Franz Wimmer, Hubersohn von Franking, war vor seiner Hochzeit im Jahr 1823 Baumeister auf dem Neudeckergut in Pietenberg.

Im Jahr 1779 war Wolfgang Siegler, ein ehemaliger Huber in Franking, Taglöhner im Kirchmayergut in Pietenberg, wie zuvor sein Schwiegervater Mathias Schmid.



Nach 1944 übernahm Georg Drexler den Hof. Auf ihn folgten Konrad und Anna Mossmaier, die ihn an Alfons Moosmaier übergaben.

Die Generationenfolge auf dem Lins Hof



20

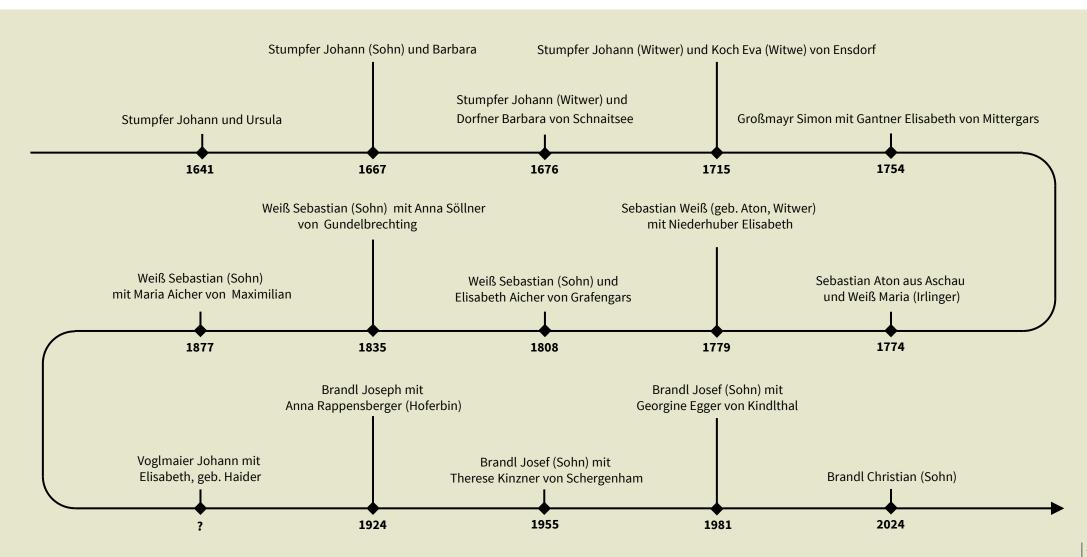


Bild: Der Linshof vor dem Brand 1924

Die Generationenfolge beim Stumpfer in Pietenberg

er Hofname "Stumpfer" geht auf das Wort "Stumpf" zurück, das einen Baumstumpf bezeichnet. Diese Bezeichnung deutet darauf hin, dass die ersten Bewohner des Hofes auf neu gerodetem Land lebten - ein Gebiet, das durch harte Arbeit urbar gemacht wurde. Es wird angenommen, dass frühere Hofbewohner aktiv an der Rodung beteiligt waren und dabei auch die Baumstümpfe entfernten, um das für die landwirtschaftliche Nutzung vorzubereiten. Name ist ein interessantes Zeugnis Siedlungsfrüherer und Wirtschaftsweise, die eng mit dem Landschaftswandel und der Nutzung neuer Flächen verbunden war.





Das Pietenberger Mesnerhaus und das Schulhaus

ür den Mesnerdienst in Pietenberg war ein eigener Mesner angestellt. Die Mesner wohnten im eigens errichteten Mesnerhaus östlich der Kirche. Sie waren auch Organist, Chorleiter und hatten auch Unterricht zu halten. 1734 wird als Schulmeister ein Johann Christoph Widmann genannt. Er hält neben dem Mesnerdienst auch Schule, hatte 10–12 Kinder, die vierteljährlich 13 Kreuzer Schulgeld zu bezahlen hatten. Der Mesner hält vor- und nachmittags jeweils drei Stunden Schule, wenn es der Mesnerdienst in der gut besuchten Wallfahrtskirche erlaubt.

An das Mesnerhaus wurde ein Schulraum angebaut, um die ständig vergrößerte Zahl der Schüler aufzunehmen. Es wurde bereits damals von amtlicher Seite gedrängt, dass der Schulpflicht Genüge getan wurde. Die Schüler kamen aus drei Gemeinden: Taufkirchen, Guttenburg und Maximilian (heute Kraiburg). Aus der Gemeinde Taufkirchen waren die Orte Pietenberg, Stumpfer am Zaun, Rückl, Aicher im Winkl und Franking Teil des Einzugsgebietes. Aus der Gemeinde Maximilian: Beckerlehen, Zaunlehen, Kolbing (ohne Sax Gänsberg), Stockerer, Schönhuber, Ziegler und die Wuhrmühle. Aus der Gemeinde Guttenburg: Westerberg, Rudlfing, Gassen, Straß, Almeding, Lacken, Brandach und Lanzing.

Im Jahre 1859 wurde ein eigenes Schulhaus erbaut, 1870 wurde es erweitert. Etwa 60 Schüler der Klassen 1-7 wurden vom letzten Lehrer Lieb von 1922 an in einem einzigen Schulraum unterrichtet, bis die Schule 1936 aufgelöst wurde. Die Kinder wurden nach ihrer Herkunft verteilt, die Kinder des Pfarrsprengels kamen nach Taufkirchen. Im 2. Weltkrieg wurde das ehemalige Schulgebäude zur Einquartierung von Flüchtlingen genutzt. Heute ist es ein Wohnhaus im Privatbesitz.



Bild: Schulklasse in Pietenberg im Jahre 1933



Bild: Mesnerhaus mit früherer Schule



Bild: Das später gebaute Schulhaus



Bild: Pietenberg: Marienkirche, Münsterer Hof mit Mesnerhaus und Schulhaus

Die Kirche von Pietenberg



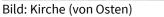




Bild: Kirche (von Norden)

ie Kirche von Pietenberg wurde im 15. Jahrhundert im gotischen Stil aus Tuffstein erbaut. Am 25. April 1518 wurde der erste Altar geweiht, 1663 wurde ein schöner Hochaltar errichtet, der aber 1690 nach Ebing überging. 1668 verlängerte man die Kirche um 20 Schuh (ca. 6 m).

Der Eingang in die Kirche führte wohl durch den Turm, im Portal soll eine Gelegenheit zur Einschreibung in die neue Skapulierbruderschaft gewesen sein. 1691 wurde der erste Seitenaltar und 1692 der zweite Altar mit den Figuren des hl. Franziskus und des hl. Antonius von Padua aufgestellt. Für die Skapulierbruderschaft wurde eine bekleidete Marienfigur angeschafft, die bei den Prozessionen mitgeführt wurde. Im Jahr 1692 wurde die Kirche im Barockstil renoviert und erhielt dabei eine Zwiebelhaube. 1876 begannen die Vorbereitungen zur Regotisierung der Pietenberger Kirche. Die gesamte Barockausstattung wurde bis auf das Gestühl entfernt. Die Figuren des heiligen Joachim und Josef wurden 1929 in der Kraiburger Kirche aufgestellt. Es wurden neue Altäre, Kanzel, Emporebrüstung, Beichtstühle, Kommunionbank und ein Orgelgehäuse angeschafft. Die Kirchenstühle waren zwei Blöcke mit Mittelgang. 1878 war die Regotisierung des Kirchenraums abgeschlossen.

Im Jahr 1889 erhielt der Turm statt seiner schindelgedeckten Kuppel einen spitzen Helm mit Schieferdeckung. 1894 wurde die Beschaffung von zwei neuen Chorstühlen beschlossen. Der Tischlermeister Engelbert Wagner erhielt den Auftrag und führte umfangreiche Arbeiten durch. Voraussetzung für den Auftrag war, dass die Chorstühle künstlerisch ausgeführt werden und insbesondere Maßwerk und Ornamente nicht aufgeleimt oder aufgeleistet, sondern aus dem Holz ausgestochen werden. Die Rechnung betrug 1920 Mark.



Bild: Madonna von Pietenberg

Die Schätze der Marienkirche

as Sakramentshäuschen, ein kunstvoll bemalter Tabernakel aus Holz, steht auf dem Hochaltar direkt unter der Marienstatue und beherbergte früher die kostbare Monstranz. Diese darf bestimmt als die wertvollste und prächtigste des Landkreises gesamten und hinaus bezeichnet darüber werden. Die silberne Barockmonstranz ist mit filigranen, getriebenen Engelsfiguren verziert und stellt ein wahres Meisterwerk dar. Sie wurde im Jahr 1721 von einem Augsburger Meister mit der Marke I.S. gefertigt und misst beeindruckende 82 cm in der Höhe.



Bild: Monstranz

er silberne und vergoldete Kelch aus dem Jahre 1749 ist mit Motiven aus dem Medaillon des hl. Benedikt, hl. Georg, hl. Ulrich, der hl. drei Könige, hl. Barbara und hl. Dorothea versehen. Inschrift: Joh. Benedikt Rieger, Kornmesser und meine Frau Sabine Riegerin verehren diesen Kelch zu einem geistlichen Angedenken. Dorothea Maria Riegerin Anno 1749. Der 39 cm hohe Kelch ist eine prachtvolle Meisterarbeit mit der Meistermarke I.G.V.

Im Jahr 1803 sollten die Monstranz und der Kelch, wie vielerorts, abgegeben werden. Die Monstranz jedoch wurde von der Gemeinde, der Kelch von Pfarrer Ignaz



Bild: Rokokokelch

Wimmer ausgelöst und somit vor der Abgabe bewahrt. Während der folgenden Kriegswirren wurden beide wertvollen liturgischen Gegenstände von französischen Soldaten gestohlen und in Pürten zum Verkauf angeboten – tatsächlich wurden sie verkauft. Doch die Pietenberger und die Pfarrei gelangten an die Monstranz und den Kelch zurück, indem sie sie erneut erwarben. Der Kelch kam im Jahr 1832 für 275 Gulden wieder offiziell in den Besitz der Kirche zurück.

Erzbruderschaft des hl. Karmeliterskapulier

raf Franz von Törring-Jettenbach, kurfürstlicher Pfleger in Kraiburg und Förderer der Marienkirche in Pietenberg, reiste 1674 nach Rom, um vom Papst eine Bulle zur Errichtung einer Skapulierbruderschaft zu erbitten. Die Gründung der Bruderschaft gestaltete sich zunächst schwierig, da der Pfarrer von Lafering eine Konkurrenz zur bereits bestehenden Corpus-Christi-Bruderschaft in Kraiburg befürchtete. Es wurde daher vereinbart, dass in Pietenberg kein Benefiziat eingerichtet und keine Bierschenken oder Kramerläden eröffnet werden durften. Trotz dieser Auflagen entwickelte sich die Bruderschaft rasch und verzeichnete zwischen 1789 und 1889 insgesamt 8.343 Beitritte. Sie erhielt Unterstützung aus verschiedenen Regionen sowie finanzielle Zuwendungen durch Stiftungen. Die Einnahmen flossen in das Vermögen der Marienkirche in Pietenberg, aus dem später auch andere Kirchen Geld leihen konnten, um Baumaßnahmen zu finanzieren. Aufgrund des großen Andrangs bei den sieben Hochfesten der Marienverehrung wurde neben der Kirche ein sechsbogiger Arkadengang als Beichthalle mit vier Beichtstühlen errichtet, um den Zulauf besser bewältigen zu können. Zudem konnte durch verschiedene Gebete und religiöse Handlungen ein unvollkommener Ablass erlangt werden. Den Mitgliedern der Bruderschaft wurde für die Teilnahme an den Marienfesten ein vollkommener Ablass gewährt.

Die Aufnahme in die Bruderschaft erfolgte zunächst an allen Marienfesttagen sowie am Skapulierfest, später dann ausschließlich am Skapulierfest am 16. Juli nach der Prozession.

Das älteste Einschreibebuch der Bruderschaft stammt aus dem Jahr 1693, das jüngste endet mit dem Eintrag vom 18. Juli 1965, verfasst von Pfarrer Josef Reitmeier, bei dem Rosa und Aloisia Funk als neue Mitglieder aufgenommen wurden.



Bild: Sechsbogiger Arkadenbogen



Bild: Beichtstuhl in der Marienkirche



Bild: Regeln der Bruderschaft zusammen mit zwei original Skapulieren, ausgehängt in der Pietenberger Kirche

Auf dem Areal rund um die Kirche herrschte an den Marienfesten reges Treiben. Gläubige aus der Pfarrei und Wallfahrer kamen zu Fuß oder mit Pferdefuhrwerken, begleitet zahlreichen Geistlichen. Obwohl bei der Gründung der Bruderschaft der Bierausschank in Pietenberg untersagt worden wurden diese war, Bestimmungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts gelockert. Es wurden Brotstände aufgestellt und es gab Bier und Essen. Später schenkte der Wirt von Wanklbach neben der Kirche aus.

St. Maria Himmelfahrt zu Pietenberg

athias Ameiser *1890, Lehner von Rückl, war ein schreibkundiger Bauer aus der Nähe von Pietenberg, der sein Wissen über Pietenberg und sein persönliches Erleben niederschrieb:

Auf der Strecke Kraiburg – Taufkirchen liegt neben der Straße der kleine Ort Pietenberg. Er besteht aus drei großen Bauernhöfen und zwei einzelnen Häusern und der Kirche mit Friedhof. Kommt man von Kraiburg her bei Wanglbach den Berg hoch, taucht links oben der stolze Kirchturm der alten ehrwürdigen Marienkirche auf. Die Ortschaft gehört zur Pfarrei Taufkirchen-Lafering und zur Gemeinde Taufkirchen.

Die Kirche ist eine der drei Filialkirchen im Pfarrsprengels Taufkirchen.

Geschichte: Der Name Pietenberg kommt erstmals um 930 vor. Von der Entstehung ist nichts bekannt. In Urkunden nannte man die Ortschaft Puotinperch und später Bietenberg. Im 10. bis 14. Jahrhundert war Pietenberg mit der Muttergotteskirche Sitz eines zahlreichen Adelsgeschlechts mit ihrem Wohnsitz in Gallenbach bei Taufkirchen. Auch die Salzstraße von Hall nach Mühldorf führte über Pietenberg. Bereits im Jahre 930 waren Dienstmänner und im Mittelalter des Grafen von Kraiburg auf diesem Kirchenort. Der Hausname Münsterer stammt noch aus dieser Zeit. Früher hatte Pietenberg auch eine Volksschule, die 1936 aufgelöst wurde. Der einzige Lehrer hatte die sieben Volksschulklassen allein zu unterrichten. Nebenbei war er auch Organist in der Kirche. Die Schülerzahl betrug 50 – 70 Kinder. Der Lehrer wohnte im Haus, das zur Kirche gehörte. Das große Kirchenvermögen, das 1914 noch mehr als 230.000 Mark betrug, stammte zum größten Teil aus Stiftungen und Opfern der Skapulierbruderschaft. Diese zählte im Jahre 1900 mehr als 1.500 Mitglieder.

Die Muttergotteskirche "St. Maria Himmelfahrt" ist ein gotischer Bau aus dem 15. Jahrhundert. Im Wandel der Zeit wurde das Gebäude mehrmals verändert, im Jahre 1692 in den Barockstil umgeändert und nach 200 Jahren wieder gotisch gemacht.



Bild: Missionskreuz

Von der Barockeinrichtung sind in unserer näheren Umgebung noch vorhanden: In der Nische über dem Pferdestall des Linsbauern der hl. Leonhardt und in der Nische der Scheune der h. Johannes Evangelist. (beide sind zurzeit nicht mehr dort). 2 weitere Statuen, der hl. Josef und der hl. Joachim sind in der Pfarrkirche Kraiburg.

Im Jahre 1937 wurde der Kirchturm renoviert und neu eingedeckt. Dabei sollte das am Turmeingang angebrachte Missionskreuz renoviert werden. Es stellte sich dabei heraus, dass dieses Kreuz noch aus der gotischen Zeit stammt. Dieses Kreuz, eine sehr schöne künstlerische Arbeit ist aus der Zeit 1520 bis 1550. Jetzt ist dieses Kreuz im Innern der Kirche.

Der Turm befindet sich an der Westseite der Kirche und hat eine Höhe von 36 m. Er war mit einer Kuppel versehen, welche im Jahre 1880 einem Spitzturm weichen musste. Im Turm sind 4 Glocken, von denen die Große als Wetterglocke bestimmt ist. Wegen ihres hohen Alters haben die Glocken die beiden Weltkriege überlebt und wurden nicht eingeschmolzen. In anderen Kirchen, wie in Taufkirchen mussten sie abgeliefert werden und wurden für Kriegszwecke eingeschmolzen. Alter der Glocken: zwei aus 1691, eine 1767 und die große aus 1760.

Bis zum letzten Jahrhundert feierte man in der Marienkirche viele Gottesdienste. Im Laufe der Zeit wurden viele in die Pfarrkirche Taufkirchen verlegt. Von 1938 bis 1954 war ein Priester in Pietenberg. Ein etwas kränklicher Herr, der täglich das Meßopfer feierte.

Früher waren in Pietenberg Festtage: Maria Verkündigung, Maria Geburt, Maria Empfängnis, Maria Opferung, Maria Himmelfahrt, Fest des hl. Josef, Skapulierfest und alle zwei Jahre Erntedankfest im Wechsel mit der Pfarrkirche.

Beichtgelegenheiten gab es an den sieben Frauenfesten mit Aushilfen, Priestern aus der Nachbarschaft und Patern. An den Hochfesten Marienfesten und am Skapulierfest wurde Frühamt mit Predigt, dann Hochamt mit Predigt und Prozession gehalten. Rosenkränze wurden an drei Vorabenden der Frauenfeste und allen Samstagen von Georgi bis Michaeli gebetet. Ablässe konnte man Maria Verkündigung und Maria Himmelfahrt zu den üblichen Bedingungen gewinnen.

Heute, (1970) sind die Festtage in der Hauptsache noch in Pietenberg, aber ohne Frühgottesdienst und ohne Predigt. Das Erntedankfest wurde jetzt ganz nach Taufkirchen verlegt.

Die Skapulierbruderschaft, wo die Bevölkerung oft zu Fuß von weit her zusammenströmte, ist zu einer ganz gewöhnlichen Landfiliale herabgesunken. Die Skapulierbruderschaft von Pietenberg, einst so berühmt, hört sich auf, da keine neuen Aufnahmen mehr stattfinden. Das Skapulierfest wurde immer am Sonntag nach dem 16. Juli gefeiert, ist aber nun stillschweigend vergessen und die Bruderschaft ist somit gestorben. Jetzt beten die Gläubigen jeden 13. des Monats den Fatimarosenkranz. Am 13. Mai ist jedes Jahr eine Sternwallfahrt des Pfarrverbandes nach Pietenberg.



Bild: Blick auf den Altarraum der Pietenberger Kirche vor der Renovierung 1974

Die Innenrenovierung 1974

ei der Innenrenovierung im Jahr 1974 wurde ein großer Teil der bisherigen Ausstattung beseitigt. Die bedeutendste Veränderung war der Abbau der Seitenaltäre, was vom Landesamt für Denkmalpflege bedauert und missbilligt wurde. Der Hochaltar wurde näher an die Rückwand gerückt und wegen des Gewölbes etwas niedriger angepasst. Die beiden bemalten Fenster rechts und links des Hochaltars mit den lebensgroßen, farbenfrohen Darstellungen "Maria Aufnahme in den Himmel" und "Krönung Marias im Himmel" aus dem Jahr 1888 gingen ebenfalls verloren. Anstelle der Statue des heiligen Josef auf dem Hochaltar wurde die Mutter Anna aufgestellt. In der Mitte steht nun die Gottesmutter mit dem göttlichen Kind auf dem Arm, links davon Mutter Anna und rechts Vater Joachim. Auch die Kreuzwegtafeln und die Apostelleuchter an den Wänden der Marienkirche wurden entfernt. Der Chor wurde um den Teil verkürzt, der um die Jahrhundertwende angebaut worden war. Zudem wurden die Kommunionbank, die Beichtstühle sowie der Predigtstuhl mit den Figuren des heiligen Augustinus, des heiligen Hieronymus, des heiligen Georgius und des heiligen Ambrosius aus dem Kirchenraum genommen.

Die Kirchenbänke wurden erneuert und in der Mitte der Kirche aufgestellt, sodass der Gang jetzt nicht mehr in der Mitte, sondern rechts und links an der Kirchenmauer entlang führt. Die schön geschnitzten Stuhlwangen von den alten Kirchenstühlen, die unter Denkmalsschutz stehen, wurden an den neuen Stühlen wieder angebracht.



Bild: Seitenaltar links



Bild: Hochaltar



Bild: Seitenaltar rechts

Der Friedhof

n der Nordseite der Kirche befand sich der Friedhof mit über 50 Gräbern. Hier bestatteten mehr als 30 Familien, darunter auch viele aus Kraiburg, ihre Verstorbenen.

Im Laufe der Zeit gehörten die meisten Grabstellen Bauern aus der näheren Umgebung. Jahrhundertealte Gedenktafeln an der Kirchenmauer zeugen davon, dass früher auch zahlreiche Priester im Schatten der Marienkirche auf die Auferstehung warteten. Nach dem Zweiten Weltkrieg fanden zudem viele Vertriebene und Flüchtlinge aus dem Sudetenland und Böhmen auf diesem Friedhof ihre letzte Ruhestätte. Als um 1960 der neue Friedhof in Taufkirchen fertiggestellt wurde, wurde der Pietenberger Friedhof aufgegeben. Die letzte Beerdigung fand 1963 statt. Zehn Jahre später, 1973, wurde der Friedhof aufgelöst und die Grabstätten eingeebnet. Seitdem werden die Verstorbenen auf dem neuen Friedhof in Taufkirchen beigesetzt.

Zum Friedhof gehörte auch ein Leichenhaus, das an die Ostseite des Mesnerhauses angebaut war. Dieses Gebäude ist bis heute erhalten.



Bild: Friedhof um die Pietenberger Marienkirche

Die getauschten Höfe in Tiefstadt bei Eggenfelden

Der Alram Hof

er Name Alram ist als Hausname uralt, er ist nachweislich älter als die hiesige Matrikelführung, die im Jahre 1638 beginnt. Seit 1663 ist der Hofname Alram zu einem bleibenden Geschlechtsnamen geworden, der dort bis auf den heutigen Tag in direkter Geschlechtsnachfolge fortdauert.

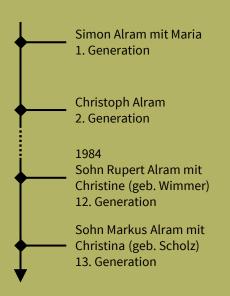




Bild: Der Alram Hof 1958



Bild: Anwohner des Alram Hofs 1923



Bild: Der Alramhof heute

Der Aigner Hof

er Hof wurde Juni 1844 von Alois Paintmayer gekauft. Vorbesitzer war Franz Vilsmayer, der keine Nachkommen zur Hofübernahme hatte.

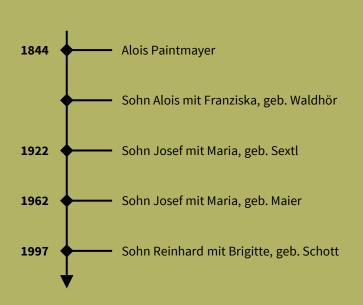




Bild: Der Aigner Hof 2012



Bild: Familienwappen



Bild: Der Aigner Hof in 1958

Schlussge-**Qanke!**

1100 Jahre Englhausen & Pietenberg

Seit 1100 Jahren sind
Pietenberg und Englhausen
Orte voller Geschichte,
Gemeinschaft und
Tradition. Dieses Jubiläum
ist nicht nur ein Rückblick
auf unsere reiche
Vergangenheit, sondern
auch ein Blick in eine
vielversprechende Zukunft.

Wir danken allen, die zu diesem besonderen Anlass beigetragen haben, und freuen uns auf viele weitere Jahre des Zusammenhalts und der Entwicklung.

